

# Musik & Gottesdienst

Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik

Nr. 4  
Juli 2016

70. Jahrgang  
erscheint zweimonatlich

## Konzerte

*Immer wieder Reger? Ja, hoffentlich in diesem Jubiläumsjahr! Erfreulich, dass sich einige Konzertorganisatoren in unserem Land des immer noch sperrigen Orgelwerks des «tanzenden Bajuwaren auf der Orgel» annehmen.*

*«Der bedeutendste Orgelkomponist der Jetztzeit» – das 2. Basler Orgelfestival und Max Regers Basler Besuch im Juni 1903*

Max Reger ist vor hundert Jahren, am 11. Mai 1916, gestorben. Aus diesem Anlass spielen 13 Basler Organisten in 16 Konzerten vom 31. August bis 14. September 2016 Regers Orgelwerke.

Im 2. Basler Orgelfestival werden nicht nur die monumentalen Werke, die (Choral-)Fantasien, Variationen wie auch die 2. Sonate berücksichtigt, sondern auch die kleineren Choralvorspiele und Einzelstücke. Um Max Reger auch über seine Orgelwerke hinaus zu würdigen, werden zudem die Violine, Sopranstimmen und sogar ein Chor einbezogen. Regers epochenmachende Orgelmusik wird auch konfrontiert mit Kompositionen seiner Zeitgenossen Heinrich Reimann (1850–1906), Arno Landmann (1887–1966) und des Basler Komponisten Bruno Straumann (1889–1973). Natürlich dürfen die Angelpunkte für seine Orgelmusik nicht fehlen: Johannes Brahms, Franz Liszt und vor allem Johann Sebastian Bach.

Die Konzerte, die fast im 24-Stunden-Rhythmus im Münster oder diversen Stadtkirchen stattfinden, erbringen zudem den Nachweis, dass man Regers Musik auf unterschiedlichen Orgeltypen des 19. und 20. Jahrhunderts gültig aufführen kann. Besonders aufschlussreich werden die Vorführungen originaler Einspielungen von Max Reger auf den Welte-Mignon-Rollen im Musikautomaten-Museum in Seewen sein.

An Regers Musik scheiden sich auch heute noch, hundert Jahre nach des Komponisten Tod, die Geister. Als Max Reger im Juni 1903 das 39. Tonkünstlerfest des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Basel besuchte und sein Freund Karl Straube (1873–1950) im Münster zwei seiner frühen Meisterwerke für Orgel vortrug, äusserte sich der lokale Berichterstatter Ernst Theodor Markees (1863–1939) in der Basler «National-Zeitung» vom 16. Juni beinahe verständnislos: «Durch ihn [Karl Straube] lernten wir zwei Kompositionen von Max Reger kennen, eine Phantasie über den Choral «Ein' feste Burg» und eine «Symphonische Phantasie und Fuge». Von den beiden Stücken hat wohl allgemein das erste mehr angesprochen als das zweite. Dieses ist ausserordentlich lang, aber für den Hörer gewöhnlichen Schlages so viel wie unverständlich in seiner gewagten, auf harmonischen Zusammenklang kaum noch Rücksicht neh-

menden «niederländischen» Polyphonie. Man mag das «kühn» nennen; wir haben, offen gestanden, wenig Verständnis für diese Art Musik. Was wir dabei bewundert haben, ist die enorm virtuose Wiedergabe durch Herrn Straube.»<sup>1</sup>

Dank seinem Freund, dem Epoche machenden Organisten Karl Straube, war der junge Reger zunächst als Schöpfer von Orgelwerken zu internationalem Ruhm gelangt. Darin sah der knapp dreissig Jahre alte Komponist selbst seine hauptsächlichsten Verdienste, «besonders, wenn Sie bedenken, dass ich fast in allen Fachzeitschriften als der bedeutendste Orgelkomponist der Jetztzeit bezeichnet werde».<sup>2</sup>

Kein Wunder also, dass die Organisatoren der Tonkünstlerversammlung in Basel Reger als Orgelkomponisten vorstellten und ihn persönlich dazu einluden. Damals hielt sich Reger zum ersten Mal in Basel auf. Auf Einladung von Hermann Suter (1870–1926), dem Leiter der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel, konzertierte Reger 1905, 1908, 1911 und 1913 jeweils als Interpret eigener Werke wie auch von Bach'schen Klavierwerken in einem der Sinfoniekonzerte. In Basel gelangten bis zu Regers Tod 19 Werke aus seiner Feder zur Aufführung, das Requiem auf einen Text von Friedrich Hebbel aus den *Zehn Gesängen für Männerchor* (op. 83/10) erlebte sogar seine Uraufführung in einem Konzert der Liedertafel am 18. Mai 1912.<sup>3</sup>

Zu den Werken aus der Phase der Konsolidierung seiner kompositorischen Prinzipien und des Durchbruchs zur allgemeinen Bekanntheit gehören die *Variationen und Fuge über ein Originalthema* für Orgel in fis-Moll, op. 73. Dieses zentrale Opus verweist in seiner Widmung indirekt auf eine Basler Begebenheit. Was nach jenem Orgelkonzert am 14. Juni 1903 im Münster geschah, schilderte Straube im Februar 1944, also Jahre nach den tatsächlichen Ereignissen, in einem Brief an seinen Schüler Hans Klotz: «In Bâsel habe ich dann Max Reger gebeten, mir ein Orgelwerk ohne Bezugnahme auf evangelische Choräle schreiben zu wollen, damit ich in vorwiegend katholisch orientierten Städten ein nicht kirchlich gebundenes Stück für mein Programm hätte, und schlug ihm als Form Variationen und Fuge über ein eigenes Thema vor. Das ist die Entstehungsgeschichte von op. 73 und die Lösung des Rätsels der Widmung [Karl Straube zu Erinnerung an den 14. Juni 1903].»<sup>4</sup>

Regers Basler Aufenthalt hatte eine direkte Konsequenz für die spätere Rezeption seiner Orgelwerke: Karl Straube gab 1938 die «Phantasie über den Choral «Ein feste Burg ist unser Gott»» neu heraus und behauptete im Vorwort, diese Edition habe «ihre Rechtfertigung in der Tatsache, dass der Komponist dies frühe Werk seines Schaffens in einer nach gleichen Grundsätzen gestalteten Wiedergabe gelegentlich der deutsch-schweizerischen Tonkünstlerversammlung vom Jahre 1903 im Münster zu Basel auf der noch nicht umgebauten Orgel der Kirche gehört hat».<sup>5</sup> Straube stand damals bereits stark unter dem Einfluss der unter dem Namen «Orgelbewegung» bekannten Rückbesin-

nung auf den barocken Orgelbau, und sein Vorwort legt den Verdacht nahe, der Leipziger Thomasorganist habe Regers Orgelstück auch für solche Instrumente retten wollen, die Regers Anforderungen für seine Werke gar nicht entsprachen. Ob allerdings Reger seine Zustimmung zu einer derartigen Edition gegeben hätte, ist doch aus zwei Gründen zu bezweifeln. Erstens könnte er erhebliche Bedenken gegenüber einer derartigen klanglichen Umnutzung seiner frühesten Choralphantasie gehabt haben, und zweitens scheint er selbst von den instrumentalen Voraussetzungen für das Basler Konzert gar nicht begeistert gewesen zu sein, denn er schrieb am 24. Juni 1903, die Basler Münsterorgel sei «der «Schrecken» der Schweizer Organisten, gänzlich veraltet [...], im vollen Werk kaum zu spielen (so eine schlechte Mechanik), dass sofortiger Umbau beschlossen wurde!» – was in den folgenden Jahren ja auch geschah.<sup>6</sup>

Dominik Sackmann

## 2. Basler Orgelspaziergang, 13. August

10.30 Uhr: Elisabethenkirche (Susanne Böke)

12.05 Uhr: Münster (Andreas Liebig)

13.30 Uhr: Leonhardskirche (Susanne Doll)

15.00 Uhr: Peterskirche (Ekaterina Kofanova)

siehe auch: <http://infokvob.wix.com/basler-orgelfestival>

## RegerRun Kirche St. Anton, Zürich – Ein Gedenklauf für einen bedeutenden Komponisten

Am 22. Mai zeigten eine Organistin und vier Organisten der jüngeren Generation in fünf je 30-minütigen Konzerten ihre Vorstellung von Max Regers Musik. Philipp Mestrinel mit Bachs Fantasie und Fuge g-moll und Regers Fantasie über den Choral «Wie schön leucht' uns der Morgenstern» Op. 40,1 (1899); Eric Koevoets mit Toccata und Fuge in d-moll und Capriccio in g-moll aus den Neun Stücken op. 129 (1913), Praeludium und Fuge in F-Dur aus den Vier Präludien und Fugen Op. 85 (1904) sowie der Introdution und

1 E. Th. M. [Ernst Theodor Markees], «Vom Tonkünstlerfest. II.», in: *National-Zeitung*, Dienstag, 16. Juni 1903, Zweites Blatt, Nr. 138, S. 2f. (S. 3).

2 Brief an den Verlag Lauterbach & Kuhn vom 22.10.1902, in: *Max Reger. Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn*, Teil I, Bonn 1993, S. 38f.

3 Susanne Popp, *Thematisch-chronologisches Verzeichnis der Werke Max Regers und ihrer Quellen*, Band 1, München 2010, S. 495.

4 Brief von Karl Straube an Hans Klotz vom 25.2.1944, in: *Briefe eines Thomaskantors*, hrsg. von Willibald Gurlitt und Hans-Olaf Hudemann, Stuttgart 1952, S. 172f.

5 Karl Straube, Vorwort (datiert «Leipzig, Juli 1938») zur Neuauflage von: Max Reger, *Phantasie über den Choral «Ein feste Burg ist unser Gott»*, Leipzig 1938.

6 Brief von Max Reger an Theodor Kroyer vom 24.6.1903, zit. nach: Susanne Popp, *Max Reger. Werk statt Leben. Biografie*, Wiesbaden 2016, S. 193.